

Amos 5, 21-24

„Ick bün juch Fieerdaag gram. Ick mag se ganz un gor nich. Ick kann juch Versammlung´ nich rüüken.

Un wenn ji mi ok Brandopfer un Spiesopfer vörsetten don, so geföllt mi dat ganz un gor nich. Ick mag ok juch fett´ Dankopfer nich anseihn.

Do weg von mi dat Plärren von diene Leeder, denn ick mag dien Harfenspäl nich hüüren.

Äwerst dat Recht ward fleiten so as Water un de Gerechtigkeit so as eine Beek, de nie nich drög ward.“

An hütigen Sünndag is een Predigttext vörslahn, de so ganz un gor keen Text nah mien Pläsier is. De mi bannig verjagt hett.

Amos, een Gottsmann, de vör ca. 2500 Johren in Israel lewt hett, schimpt bannig öwer de Versammlungen, de jüdischen Gottsdeinste.

Woans süht dat bie uns ut mit uns Versammlungen, mit uns Gottsdeinste un Liturgien? Ick bün ihrlich un segg: Ick gah giern to Kirch. Jüst dunn ok, wenn ick keen Deinst hew. Ick sett mi in de Bänk. Geneit de Roh, kiek mi üm un freu mi an all de Biller un de Architektur von de Kirch. Giern bün ick ok hier in Kühlungsborn, ok wenn ick hüüt up de Kanzel stahn do un wi dissen Gottsdeinst tohoop fiern. Ick kiek up de Örgel un weit, de Kirchenmusik hett een ganz groten Wiert in uns Gottsdeinsten. Ahn Musik un Gesang kann ick mi gor keen Kirch vörstelln.

Ok de anstickten Lichter dor up den Altor hebben ehr Bedüüden. So ruhig as de Lichter brennen, sall ok mi to Harten warden. De Gemeinschaft von de Sestern un Bröder, de mit mi tohoop sitten, singen un beden, schenken mi Gemeinschaft un Geborgenheit. Dat Predigt hüüren ore Predigt holln bringt mi up gode Gedanken. So hew ok ick mien Freud an Gotts Wuurd, dat Evangelium, will heiten: De gode Nachricht wiedertoseggen un dat in uns Muddersprak Pld. Vör allen, dat dor noch väle Christenlüüd sünd, de mit mi tohoop dissen Gottsdeinst fieern willn.

Äwer ganz un gor mag ick nich, wenn de Politik up de Kanzel halt ward.

Wat dor in de Welt los is, lesen wi in uns Zeitungen un hüüren un seihn wi in uns´ Massenmedien. Dat is mierstendeels keen gode Nachricht. Äwerst wi lewen in een Welt, de ümmer lütter ward. Dor sünd wi dörch de Globalisierung upeinander wiest. Wat dor up de anner Siet von de Welt passeert, is dörch de Nachrichten furts in uns Wahnstuw. Dat könn´ wi nich eenfach buten laten, wenn wi to Kirch gahn. Wi könn´ ok nich eenfach heile Welt lewen, wenn buten Hunger un Gewalt is. Gotts Wuurd will uns torüsten, gegen Unrecht un Gewalt antogahn.

Helmut Schmidt hett sick nienich bie Kirchendagen seihn laten. „Jesus sien Bargpredigt döcht nix för de Weltpolitik.“, sall he seggt hebben. Von Julia Klöckner, Merkels Stellvertrederin in de CDU, hew ick grad läst: „Die Bibel ist für mich mein persönlicher Kompass, aber kein politisches Programm.“

Liekers hett dat Tieden gewen, wo de Politik in de Kirchen kamen sünd un uns Predigen bestimmt hebben.

1968 hett Dorothee Sölle anfangen mit een Krink von Studenten in Köln dat „Politische Nachtgebet“. De Ungerechtigkeiten von de Welt sülln vor Gott neumt warden. Uns Geweiten süll uprüttelt warden, för Minschen in Not uns intosetten. De

Krieg in Vietnam un annerwegens müsst beendt warden. Dat Uprüsten un Nahrüsten süll uphüüren. Dat all süll dörch unser Gebett in Gott sien Uhren kamen un uns maudig maken, dorgegen antogahn.

Ok in Harwst 1989 wir de Politik in uns Kirch kamen. Recht un Gerechtigkeit wiren ünnergahn un sülln nu wedder upricht warden. Ja, dor hett Gott uns Beden erhüürt un hett uns stark warden laten ton Hanneln. Dor is Gotts Wuurd för uns gode Nachricht wurden, woans wi uns för Recht un Gerechtigkeit buuten in de DDR un in Europa intosetten künn.

Denken wi nocheins 2500 Johren trügg in Amos sien Tieden. He schimpt, wieldat de jüdischen Versammlungen lögenhaftig sünd. De Brandopfer stinken in Gott sien Näs un de Lowleeder sünd blots Geplärr in Gott sien Uhren. Un worüm? Wecker to Gott hüürt, ward kenntlich doran, wo wiet he sick för Recht un Gerechtigkeit insett, un nich woväl he in de Versammlungen löppt un geistlich Leeder plärrt. Gotts Wuurd will lebennig warden in uns Welt. Un dat geiht nich ahn uns Beden un Don.

Wat Gerechtigkeit bedüüdt, weiten wi Christen dörch Jesus. Dor vertellt he de Geschicht von de Arbeiters in Wienbarg: De Wienbargbesitter bruukt Arbeiter för de Aust. He geiht to Markt un hüert fröhmörgens Lüüd för een´ Daglohn an. Meddags bruukt he noch weck un as dat al Abend würd, stellt he noch weck in, denn he wull de Aust enn´. As dat nu to Uttahlung käm, kräg jedeem den glieken Daglohn. Jesus seggt: Jedein kriggt dat, wat he ton Lewen bruukt. Geiht bie Jesus also nich nah de Leistung, alleen nah dat, wat nödig deit.

In de Antike ward de Göttin Justizia jümmer mit verbunn´ Oogen dorstellt. Jesus sien Gerechtigkeit will jüst dat Gegendeel: Makt juch Oogen up, un kiekt juch üm, wo in de Welt Leew fählt un de Ungerechtheit herrschen. Dor möten ji gegenangahn. Denn von alleen warden Recht un Gerechtigkeit in uns Welt nich fleiten so as eine Beek. Dor sünd wi upfördert, uns intosetten.

Dat Recht hett anners as to Amos sien Tieden bie uns vondaag noch een anner Richt. De is fastschräwen in uns Grundgesetz: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“* Vör Gott is dat egal woväl Geld uns eegen is, wecke Religion wi hebben, wo wi burn sünd. Wi sünd nah uns christlich Öwertügung all Gotts Kinner un hebben all dat glieke Recht, in Würde to lewen.

De Namenlist is lang von de Minschen, de sick för Recht un Gerechtigkeit insett hebben in de Welt un de nu in Fängnisse insparrt sünd. Wenn wi ok nix anners don könn´, beden könn´wi ümmer. Dat heit, disse Minschen nich to vergetten. Jüst hew ick von Deniz Yücel hört, dat em de Solidarität stark makt, de he ut ganz Europa in sien Fängnis dor in de Türkei bilewt.

Sluten müch ick mit een Zitat von de amerikanschen Frauenrechtlerin un Philosophin Iris Murdoch. Se hett een Gottsvörstellung von Meister Eckhard ut 13. Jhd. upnahmen un schrift:

„Gott ist der leere Raum, den wir mit unseren Taten füllen.“

Noch eins up Plattdütsch: Gott lött uns väl Platz för all uns´ Don.

(Pastor i. R. Peter Wittenburg, Rostock)